

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr — Telefonruf 274.



Anzeigengebühren: Für die 6 gepaltene Korpusse über deren Raum 20 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Interzontals 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 85.

Sonnabend, den 12 April 1913.

153. Jahrgang.

Die Friedensstimmung am Balkan.

Berlin, 10. April. Der „Berl. Post-Anz.“ schreibt: Der politische Horizont fängt an, sich ein wenig zu klären, und wenn sich nicht unerwartet neue Schwierigkeiten ergeben, kann man hoffen, daß die gemeinschaftlichen Anstrengungen der Mächte über kurz oder lang zu einem Uebereinkommen in den verschiedenen Fragen des Balkanproblems führen. Als günstiges Vorzeichen für diese zuversichtlichere Auffassung ist eine Reihe von Momenten zu nennen. Die Bereitwilligkeit Bulgariens für den Abschluß eines Präliminarfriedens, wie die Geneigtheit Griechenlands, sich in der Abgrenzungsfrage Südbalkanens dem Vorherrsche der Mächte unterzuordnen, lassen die Annahme zu, daß größerer Schwierigkeiten in dieser Hinsicht kaum mehr zu erwarten sind. Und was das Sorgenfeld Europas, Montenegro, anbetrifft, so scheinen die Verhandlungen der Mächte, die unter der Führung Italiens gepflogen werden und auf eine Einschüdüng des kleinen Königreichs für die Aufgabe Stutari abzielen, bereits konkretere Formen angenommen zu haben. Es handelt sich zurzeit nur noch um die Höhe der finanziellen Kompensation, die König Nikita erhalten soll, und um den Umfang der territorialen Einschüdüng, die in der furchtbaren Ebene von Stutari zu suchen ist. Angesichts der heiklen Angelegenheit, um die es sich hier handelt, sind alle Mächte ausnahmslos befreit, den Gang der Verhandlungen möglichst zu beschleunigen.

Wien, 10. April. An hiesiger unterrichteter Stelle wird bestätigt, daß seitens einiger Großmächte mit Montenegro wegen einer Kompensation für Stutari verhandelt wird. Hier erklärt man es jedoch für vollkommen ausgeschlossen, daß Montenegro eine territoriale Einschüdüng auf Kosten Albanien erhalte. Oesterreich-Ungarn lehnt auch ab, sich an einer Geldkompensation für Montenegro zu beteiligen. Der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erzählt von berufener Seite, daß hinsichtlich der Südgrenzen Albanien in London ein Vermittlungsvorschlag eingebracht wurde, der den Interessen Griechenlands, sowie Italiens und Oesterreich-Ungarns billig Rechnung trägt und dessen Annahme gefordert erscheint.

London, 10. April. Den „Leipz. Post.“ wird von hier aus geschrieben: Die Rede des Reichstanzlers zur Herosporrede hat selbst auf jene englischen Kreise einen tiefen Eindruck gemacht, in deren Interessensphäre Fußball und Golf der internationalen Politik weit voranziehen. Der „Daily Telegraph“ nennt sie „das richtige Wort, das je gesprochen worden ist, seit Bismarck“

die Weltbühne verließ“. Zu derselben Zeit, da Herr von Bethmann diese Rede im Reichstag hielt, erhob sich Sir Edward Grey im Unterhause, um den englischen Volkserretoren mitzuteilen, daß die Mächte sich gerade noch zur rechten Zeit zu einer gemeinschaftlichen Demonstration gegen die Belagerung von Stutari entschlossen hätten, um eine große europäische Gefahr abzuwenden. Und wie um die Reden der beiden Staatsmänner zu illustrieren, telegraphiert Dr. Dillon, der Vertreter der englischen Korrespondenten auf dem Kontinente, von St. Petersburg, daß der Geist des Panfanismus dort geradezu Orgien feiert und sich in eine gewaltige Gefahr für Europa auswächst, die zunächst auf die teutonischen Nationen aufprallen müssen. Kein Zweifel, der politische Horizont hat sich aufgeklärt, in maßgebenden englischen Kreisen sieht man jetzt deutlich, weshalb diese an sich wenig preisliche Demonstration in der Adria unternommen werden muß; Entweder das kleine Montenegro wird ein wenig in seinem Stolz gedemütigt oder das große Europa flammt in einem mörderischen Krieg auf, dessen Ende kein Mensch abzusehen vermag. Zugleich aber vertritt man die Tafel über die neuen deutschen Küstungen. Englische Blätter machen darauf aufmerksam, daß der Reichstanzler die slawische Gefahr überan stellt, in zweiter Linie die Möglichkeit einer Explosion des französischen Revandeegeistes nennt, und erst an dritter Stelle von Großbritannien spricht. Und was er da zu sagen hat, gefällt selbst solchen Blättern, auf die jede Erwähnung einer Freundschaft zwischen den beiden Nationen bisher wie das rote Tuch auf den Stier in der Arena wirkte.

Cetinje, 10. April. Ueber die Kläne König Nikitas von Montenegro, für den Fall, daß die Großmächte ihn mit Gewalt von der Eroberung Stutari abhalten werden, meldet Reuters: Sollte es Montenegro nicht gelingen, das zu erreichen, was es zur Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit für unbedingt notwendig hält, dann wird König Nikita abdanken und mit seiner Familie das Land verlassen. Montenegro wird dann aufhören, ein unabhängiges Königreich zu sein. Es wird sich unter König Peter mit Serbien vereinigen. Auf Grund eines zwischen Montenegro und Serbien bereits geschlossenen Staatsvertrages behalten sich König Nikita und seine Nachkommen das Recht der Thronfolge in dem neuen serbisch-montenegrinischen Reich vor. Es wird ihnen eine entsprechende Jubiläum bewilligt.

Cetinje, 10. April. Wie aus amtlicher montenegrinischer Quelle mitgeteilt wird, hat heute früh der Kommandierende der internationalen Flotte, Burnay, dem Gouverneur von Antivari

notifiziert, daß von heute früh 8 Uhr ab die friedliche Blockade von Antivari bis zur Drimmung erklärt sei.

Antivari, 10. April. Heute 8 Uhr früh wurde die Blockade über die montenegrinischen Häfen verhängt. Mit Ausnahme des „Franz Ferdinand“ und des englischen Schiffes „Dartmouth“, die in Antivari blieben, sind die anderen Schiffe in drei Gruppen um 10 Uhr vormittags gegen Dulcigno ausgeselent. Man bringt die Tatsache der unerwarteten Verhängung der Blockade damit in Zusammenhang, daß die Mächte davon Kenntnis erhalten haben, daß König Nikolaus nur die Angelegenheit verzögern wolle, um Zeit zu gewinnen, Stutari trocknen zu nehmen.

London, 10. April. Hier wurde gestern abend in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen erklärt, daß unzweifelhaft der König Nikolaus von Montenegro entschlossen sei, abzutreten, wenn die Großmächte auch nur einen Mann landen oder einen Schuß abfeuern würden, um ihn zu zwingen, die Belagerung von Stutari aufzugeben. In diesem Falle würde der König mit seiner ganzen Familie Montenegro verlassen und sein Reich würde zu Serbien geschlagen werden, um unter die Souveränität des Königs Peter von Serbien zu treten. Mit dem Haupte der Karageorgewitsch soll in dessen der König Nikolaus einen Vertrag abgeschlossen haben, daß für den Fall, daß der Mannestamm der Dynastie Karageorgewitsch ausstirbt, die Familie des Königs Nikolaus auf den montenegrinisch-serbischen Thron käme. — Aus Cetinje wird gemeldet, daß die montenegrinische Regierung sich weigerte, dem Verlangen der Mächte, der Zivilbevölkerung von Stutari das Verlassen der Stadt zu erlauben, nachzugeben.

Wien, 10. April. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Leskib über neuerliche Greueltaten der Serben gegen die albanische Bevölkerung in Leskib, Djakova und Upek, wo Albaner wie das Vieh abgeschlachtet sein sollen. Fürchtbar hätten die Serben in Kabash bei Prizrend gehaust. In Djakova und Upek hätte man die Mohammedaner und Katholiken gezwungen, zur Orthodorie überzutreten. Sie seien mit nackten Stricken solange angeprügelt worden, bis sie sich dem Uebertritt zum orthodoxen Glauben einerseits erklärt hätten. Den Uebergetretenen sei unter Androhung des Todes verboten, irgendjemand zu erzählen, daß sie dazu gezwungen worden seien. Man habe ihnen gesagt: „Ihr müßt erklären, daß eure Vorfahren zur orthodoxen Kirche gehört haben, und daß ihr zum Glauben eurer Väter zurückkehren wollt.“ In Wirklichkeit seien die Leute durch Dro-

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Während dieses angeregten Geplauders richteten sich Altruns Augen auch auf eine der gegenüberliegenden Logen, in die soeben eine auffallend hohe, mit raffiniertem Lurus gekleidete Dame eintritt. Taufendfältiges Strahlen scheint von ihr auszugehen. An Brust und Armen, um den Hals und im hochgeschweiften goldblonden Haar funkeln Brillanten.

„Jetzt wendet sie das Haupt mit unmaßstäblich großer Schönheit etwas zu dem ihr folgenden jungen Mann, dessen blaues Gesicht mit dem Federprofil und dem Scheitel im Nacken unverkennbar den Stempel eines reichlich genossenen Lebens trägt. Dann nimmt sie in der vordersten Reihe der Logen Platz, während ihr Begleiter im Hintergrund bleibt, das Monokel ins Auge stemmt und mit gelangweilter Miene das Publikum zu fixieren beginnt.“

Wie auf Kommando richten sich hunderte von Operngläsern nach der auffallenden Frauenerscheinung. Man scheint sie nicht zu kennen. Man fragt, man lüchelt.

Auch Altruns Blicke hängen an ihr. Doch weniger noch als die Eleganz und das augenblendende Diamantengefüsel erregt der blühenzarte Pfirsichsicht ihre Bewunderung. Und das goldig glänzende Haarsträußel und der phosphoreszierende Glanz der großen, schillernden Augen.

„Welch herrliche Erscheinung! Wer ist sie?“ flüstert sie ihrem Nachbar zu.

Doch diesmal kann Arthur Rodewald keine Auskunft geben. Die Dame ist auch ihm unbekannt.

Bald wird Altruns empfänglicher Geist wieder ganz gefangen genommen von der Handlung auf der Bühne. Die goldblonde, strahlende Schönheit da drüben in der Loge ist vergessen.

Nach Schluß der Vorstellung geleitet Arthur Altrun nach Hause

während Baroness von Jedlich in ihrer Equipage davonfährt.

Ein heftiges Schneegestöber legt daher. Große Schneegräulen fallen unaufhörlich hernieder auf den grauen Asphalt und bilden eine glatte Spiegelfläche, über die gleich Gespenstern die Automobile hüpfen, welche die Theaterbesucher nach ihren zum meist im Westen Berlins gelegenen Wohnungen zurückbringen.

Arthur Rodewald hat seiner Begleiterin den Arm geboten, um sie auf dem glatten Trottoir vor dem Fallen zu bewahren. Wir tanzen die Stroben um sie her, alles ringsum in weißer Leier hüllend.

Die Unterhaltung zwischen den beiden jungen Menschenkindern ist lebhaft und angeregt, als sie raschen Schrittes „Unter den Linden“ dahingehen. Je mehr sie sich jedoch ihrem Ziel, der Venedigstraße nähern, umso langsamer werden ihre Schritte. Noch möglichst lange möchten sie dieses köstliche Besamensein genießen.

Nur allzubald stehen sie vor dem Hause, in dem Altruns Onkel wohnt.

Impulslos ergreift Arthur beim Abschied die Hand des Mädchens. Voll erlicherer Jugend Zärtlichkeit ruhen seine Augen auf ihrem von der Kälte frisch geröteten Gesicht.

„Sie haben mir heute abend durch Ihre Anwesenheit eine große Freude bereitet, gnädiges Fräulein.“

„Das Vergnügen war ein beiderseitiges, Herr Rodewald,“ lächelt sie, ihn voll anblickend. „Schade, daß es schon vorbei ist!“

Noch immer hält er ihre Hand in der seinen.

„Ihre Freundlichkeit ermutigt mich zu einer Bitte, Fräulein von Althoff. Darf ich mir in den nächsten Tagen einen Besuch bei Ihnen gestatten?“

„Gewiß,“ erwidert sie scheinbar ruhig, obgleich das Blut ihr verträterlich in die Wangen steigt. „Ich werde mich freuen, Sie wiederzusehen.“

„So leben Sie wohl für heute!“

„Leben Sie wohl!“

Noch ein inniger Händedruck, ein zärtlicher Blick aus den offenen Männeraugen, vor dem das Mädchen befangen die Lider senkt — und Arthur Rodewald wendet sich zum Gehen.

Nach klopft Altruns Herz stürmisch, als sie langsam, tief atmend die Treppentufen hinaufsteigt. Im Korridor brennt noch das elektrische Licht. Sie dreht es aus und wendet sich dem Arbeitszimmer des Onkels zu, aus dem durchs Schlüsselloch ein Lichtschein schimmert.

„Der gute Onkel! Er ist noch auf! Er hat auf mich gewartet!“ denkt sie gerührt. „Schnell hinein! Gerade heute, an meinem Geburtstag, möchte ich meinen Gutenachtluß nicht entbehren.“

Beifuss klopft sie an die Tür.

Keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Goslar, 10. April. In der Dunkelheit verirrt er mit seinem Rabe in den zwischen der Anfeldeung Felsenburg und Zellerfeld gelegenen tiefen Berge geführt ist am Sonntag abend der Braunersteiner Bergbau vorgedrungen wurden, kann nur ein Unglücksfall vorliegen.

Zittau, 10. April. Vollständig niedergebrannt ist heute das Wohnhaus des Hausherrn Wilhelm Köpfer im benachbarten Wittia. Das Feuer war im Obergeschoß ausgebrochen und scherte das ganze Gebäude in kurzer Zeit ein. Der 13 Jahre alte Sohn des Besitzers und eine alte Frau, die im Hause wohnte, wurden verletzt, kamen in den Flammen um.

Prag, 10. April. Hier ist der 23jährige Fleischgroßhändler Josef Kuchar seit einigen Tagen verschwunden. Er ist mit dem 23jährigen Telefonisten Marie Reiterbauer von der Prager Schlossstraße nach Amerika abgedampft. Verhörschreiber nahm Kuchar 183 000 Kronen in bar und einen Wechsel auf 25 000 Kronen mit, während seine Begleiterin 3000 Kronen mitgehen ließ. Kuchar ist verheiratet und hat zwei kleine Kinder.

Schiffsunglück auf der Unterweiser. Wie aus Oldenburg gemeldet wird, wurde auf der Weiser ein Laifschiff von einem englischen Dampfer gerammt und ging unter. Dabei ertranken der Schiffer Grothoff und sein 17jähriger Sohn, die beide noch schliefen.

hungen verewaltigt worden. Vielen sei mit der Ermordung ihrer Kinder gedroht. Der Berichterstatter schließt sein Schreiben mit den Worten: „Wenn Europa wüßte, was für Schreckliches hier geschieht, würde den Menschen das Blut in den Adern erstarren. Man läßt uns von hier nicht fort, sonst würden wir auswandern und der Welt weinend unser Leid erzählen. Denn was dieser Bericht sagt, ist nur ein geringer Bruchteil von all dem Entsetzlichen, das hier geschehen ist.“

London, 9. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die Note, welche die Mächte den Balkanstaaten in Erwiderung auf ihre Vorschläge für die Grundlagen der Mediation überreichen werden und deren einzelne Punkte in der gestrigen Sitzung der Vorkonferenzvereinbarung festgelegt worden sind, folgenden Inhalt haben: 1. Die Mächte sind damit einverstanden, die gerade Linie Enos-Midia als Grundlage für die Verhandlungen über die neue türkisch-bulgarische Grenze anzunehmen. 2. Die Entscheidung des Schicksals der ägäischen Inseln, von denen die Mehrzahl Griechenland zufallen soll, wird den Mächten überlassen. 3. Die Frage einer Kriegsschlichtung wird zusammen mit allen aus dem Kriege hervorgehenden finanziellen Fragen durch eine Finanzkommission in Paris erörtert werden. 4. Was Albanien betrifft, wird erklärt werden, daß die Nord- und Nordostgrenze von den Mächten, die auch über den übrigen Teil der Grenze beraten werden, bereits bestimmt ist. Zum Schluß werden die Mächte den Verbündeten empfehlen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Reichstag.

Berlin, 10. April.

Im Reichstag gab heute vor Eintritt in die Tagesordnung der bayerische Generalmajor Weninger, der in der vorigen Sitzung im Innuit über die abspirende Kritik des Abg. Häusler einige scharfe Bemerkungen hatte fallen lassen und dadurch, daß er von dem „General“ und nicht von dem „Abgeordneten“ Häusler sprach, die Empfindlichkeit des Hauses gegen sich heraufbeschworen hatte, die Erklärung ab, daß es ihm durchaus ferngelegen habe, irgendwem das Recht des Abgeordneten zur Kritik anzutasten noch auch sonst den Abgeordneten in irgend einer Weise zu nahe zu treten. Mit dieser entschuldigenden Erklärung gab sich der Vorlesende des Zentrums nicht zufrieden, er erklärte seinerseits, der bayerische General seit der Abgeordneteneigenschaft des Herrn Häusler zu nahe getreten, indem er gesagt habe, er, der General, habe die private Lebensstellung des Herrn Häusler, den Dienstgrad des Generals, „aus Wohlwollendigkeit“ bezeichnet.

Auf die Bitte des Vizepräsidenten Dose gab Generalmajor Weninger die weitere Erklärung ab, daß er seine Erklärung auch unter diesem Gesichtspunkt abgegeben habe, also keinesfalls irgend einen Vorzug der privaten Lebensstellung vor der Abgeordneteneigenschaft vor der privaten Lebensstellung habe begründen wollen.

Darauf wurde in die Debatte über die Deckungsvorlagen eingetreten.

Abg. Dr. Südekum suchte gegenüber dem Reichschatzsekretär zu beweisen, daß die materiellen Kräfte des deutschen Volkes nicht geüben, sondern gefallen seien. Im übrigen gab er zu, daß Art und Charakter der Deckungsvorlagen den Bestand und den Einfluß einer sozialdemokratischen Reichstagsfraktion von 110 Mitgliedern, hinter denen über 4 Millionen sozialdemokratische Wähler stünden, deutlich widerspiegeln, meinte aber, es sei ihm so verwunderlicher, daß die Sozialdemokratie von der Mitarbeit ausgeschlossen werden solle.

Abg. Speck stellte fest, daß für seine Partei von vornherein ausgemacht sei, daß die Wehrvorlagen von derselben Mehrheit wie die Deckungsvorlagen angenommen und verabschiedet werden müßten. Er forderte vollständige Gewähr dafür, daß der einmalige Wehrbeitrag in der einen oder anderen Form in absehbarer Zeit nicht wiederholt werde, denn diese Form der Steuererhebung und Einnahmedeckung bringe durchaus den sozialdemokratischen Grundgedanken zu Ehren, daß Eigentum Diebstahl sei. Auch eine Reichsvermögenssteuer sei augenblicklich auf dem Marste. In bezug auf den Erhebungsmodus der einmaligen Vermögensabgabe geht die Auffassung des Zentrums dahin, daß die untere Grenze erst bei 30 000 M. Vermögen gezogen werden dürfe und daß eine Staffellung der prozentualen Quote von 1/2 bis 1 Proz. erfolgen müsse.

Auch die nationalliberale Fraktion, für die Abg. Dr. Baasche sprach, steht auf dem Standpunkt, daß Wehrgesetz und Steuergesetz gemeinsam verabschiedet werden müssen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die allgemeine Aussprache über das Clementarschulwesen fortgesetzt, aber noch nicht zu Ende geführt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz verlangte nach Polemik gegen den Zentrumsredner, daß in Verbindung mit der Abbüdung von Volksschulstellen die Volksschulunterhaltung nach dem Vorbilde der Gemeindefür die Invalidenversicherung im Reiche auf breitere finanzielle Unterlage zu stellen und so die finanzielle Voraussetzung für das Einheitsgesetz der Lehrer zu schaffen sei. Die Maßnahme für Hebung des Lehrerbildungswesens bedeute große Fortschritte, nur müßten die neuen Prorektorstellen auch den akademisch weitergebildeten Seminarlehrern zugänglich werden.

Der Unterrichtsminister warnte davor, schon jetzt eine Revision des Lehrerbildungsgesetzes zu verlangen; dieses bedeute doch einen großen Fortschritt für die Lehrer, deren Bezüge von 1900 bis 1911 um 100 Millionen gewachsen seien. Der Minister entwickelte dann ausführlich den Plan zur Hebung des Lehrerbildungswesens, dessen Krönung die akademischen Fortbildungskurse und deren Leitlinie die Prorektorstelle sei. Er biete daher dringend, diese nicht abzulehnen; zurzeit könne sie nur mit Oberlehrern besetzt werden; wenn erst genug akademisch weit vorgebildete Seminarlehrer zur Verfügung stehen, werde sich über ihre Berücksichtigung reden lassen. Die ganze Lehrerbildung müsse aber auf das Ziel, tüchtige Lehrer für die Volksschule zu bilden, gerichtet sein.

Auf sehr lange Ausführungen des Abg. Ernst folgte eine leidenschaftliche Rede und eine lange Sozialistenrede. Nach einer Rede des Abg. v. Schtenendorff fand der Abg. Butike mit einer sehr verständigen Rede das Ohr des Hauses. Abg. Dr. Dietrich behandelte vornehmlich die Prorektorfrage.

Der Minister stellte gegenüber einer Einzelbeschwerde des Vorredners in Sachen einer Konfessionsschule fest, daß die Unterrichtsverwaltung in der Sache getan habe, was sie nach Lage des Gesetzes tun zu können in der Lage war. Nach Reden der Abgg. Heine und Ramdohr wurde die Debatte geschlossen und der Etat nebst einem Antrage v. Campe auch den Seminaristen die Prorektorstellen zugänglich zu machen, angenommen. Dann vertagte das Haus die weitere Verhandlung auf Freitag.

Zum Befinde des Papstes.

Rom, 10. April. „Giornale d'Italia“ schreibt: Wir können auf das bestimmteste erklären, daß der Zustand des Papstes nicht beorgensregend ist. Die Krankheit ist ein sehr leichter Anfluszarückfall in Form eines Bronchialkatarrhs mit leichtem Husten und geringem Schleimauswurf. Das Fieber überdauert niemals 38 Grad. Herz und Nieren arbeiten vorzüglich. Es wurde keine Spur Eitelfindung, wie bei dem ersten Anflussaanfall. Wenn nichts Unerwartetes eintritt, wird der Papst in zwei Tagen wieder vollständig hergestellt sein.

Paris, 10. April. Einer hier eingetroffenen Privatmeldung zufolge ist der Zustand des Papstes weit ernster als bisher angenommen wurde. Die Infuenza habe Irämie verursacht, die ihrerseits zu Nephritis führte. Eine allgemeine progressive Blutvergiftung scheint unermidlich zu sein. Der Papst, der während der neulichen Erkrankung gute Laune behielt, ist sich jetzt seines ersten Zustandes noch bewußt. Merry del Val hatte mehrere private Zusammenkünfte mit anderen Kardinalen, wie angenommen wird, in Hinblick auf das Concilium.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten empfangen heute in Homburg v. d. S. den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Cumberland. Die hohen Herrschaften speisten gemeinschaftlich im Schloß. Nach der Familienafel blieben die Majestäten noch längere Zeit mit ihren hohen Gästen zusammen. Im 3 1/2 Uhr nachmittags unternahm die Herrschaften eine Automobilfahrt nach der Saalburg, wo eine mehrstündige Besichtigung des Saalburgmuseums und der einzelnen Kastelle stattfand. Anschließend hieran wurde der See in den oberen Räumen des Restaurants serviert. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich eine große Menschenmenge eingedrängt, die die Herrschaften lebhaft begrüßte. Im 6 1/2 Uhr nachmittags erfolgte dann die Rückfahrt nach Homburg.

Homburg v. d. S., 10. April. Zur Ankunft der cumberlandischen Herrschaften hatte die Stadt reichen Flagenfchmuck angelegt. Das Wetter ist kühl und regnerisch. Gegen 11 1/2 Uhr landete sich auf dem Bahnhofs ein der Kaiser in der Uniform der Polener Jäger zu Pferde, die Kaiserin, Prinz Waldbert, Prinzessin Viktoria Luise. Im 11 Uhr 50 Min. ließ der Sonberzug ein, dem der Herzog von Cumberland, die Herzogin, Prinzessin Olga, Prinz Ernst August und Prinz und Prinzessin Max von Baden entzogen. Der Herzog trug die Uniform seines österreichischen Regiments, der Prinz die Uniform des Rathenower Husaren. Der Kaiser war der Herzogin beim Aussteigen behilflich und wuschelte Küsse mit ihr. Der Kaiser begrüßte sodann den Herzog. Kaiser und Herzog schüttelten sich lange die Hand. Der Herzog begrüßte darauf die Kaiserin mit einem Kuß, ebenso die Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser überreichte der Herzogin und der Prinzessin Olga Blumensträuße. Der Kaiser und der Herzog, die Kaiserin und die Herzogin plauderten längere Zeit miteinander. Alsbald wurde die Fahrt nach dem königlichen Schloß angetreten. In dem ersten Automobil nahmen die Kaiserin, die Herzogin und das Brautpaar Platz, im zweiten der Kaiser und der Herzog, der rechts saß, sowie Prinz Waldbert. Publikum und Schulkinder begrüßten die Majestäten und ihre Gäste mit lebhaften Hochrufen. Die cumberlandischen Herrschaften haben im königlichen Wohnnung genommen.

Homburg v. d. S., 10. April. Der Kaiser verlieh dem Herzog von Cumberland den hohen Orden des Schwarzen Adler, der Herzogin den Luifenorden mit der Jahreszahl 1813/14.

Königsberg, 10. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat in geheimer Sitzung den Antrag des Magistrats, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers ein Kaiser-Wilhelm-Wohlfahrtsaus für 175 000 M zu errichten, angenommen.

Provinz und Umgegend.

Zöfchen, 8. April. Die Leipziger Fleischermeister, welche ihren Bedarf an Schlachteschweinen zum Teil bisher aus der hiesigen Gegend deckten, klagen über den Mangel an fetten Tieren. In der Tat haben viele Besitzer die Schweinezucht im letzten Jahre gänzlich eingestellt. Es hat aber den Anschein, als wolle sich bei uns die Schafzucht mehr heben. — Am Sonntag war die ganze Umgegend von Vogelfestern geradezu überfüllt. Besonders das Feldholz wurde von ihnen stark heimgesucht. Die Behörden werden für die nächsten Sonntage genügen Vorsorge treffen, um den Vogelfängern das Handwerk zu legen.

Zweimen, 8. April. Ein interessantes Bild bot sich den Besuchern der umliegenden Auwiesen in den letzten Tagen. Die sich hier massenhaft aufhaltenden wilden Enten verhielten die Kiebitze, welche diesmal in größerer Anzahl, wie in früheren Jahren, die Gegend aufgesucht haben, mit Gewalt zu vertreten. Die plumpen Enten mußten jedoch den wilden gewordenen Kiebitze bald das Feld lassen. — In den früheren Jahren sind unsere Wälder viel von Frauen, die allerlei Kräuter sammeln, aufgesucht worden. In diesem Jahre werden die Fortschreiber jedoch sehr vorsichtig in der Erteilung der Erlaubnis zum Sammeln von Kräutern sein, denn man hat Grund anzunehmen, daß dabei viel Mißbrauch getrieben worden ist. So gilt es als offenes Geheimnis, daß eine ganze Anzahl Vogelfänger unter dieser Maste, und zwar in Frauenkleidung, ihr Handwerk ausgeübt haben.

Erfurt, 10. April. Frau Rektor Hager ist aus Schtershausen, die seit längerer Zeit nervenleidend war, zog sich gestern in einem unbewachten Augenblicke so schwere Brandwunden zu, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie bald darauf starb.

Mühlhausen, 10. April. In dem bei Mühlhausen belegenen Dorfe Dachrieden wurde der 60 Jahre alte Knecht Drenthelach des Landwirts Kümmler in einer Sandgrube durch nachrückende Sandmassen verschüttet. Die Leiche wurde geborgen. Die Kinder Kümmlers, die sich gleichfalls in der Sandgrube befanden, hatten sich noch vor dem Einsturz retten können.

Waltershausen, 8. April. Zu dem furchtbaren Familiendrama, das sich am Freitag früh in der Wohnung des 42jährigen Fabrikarbeiters Karl Sasse abspielte, wird noch gemeldet, daß die durch einen Revolverbeschuss schwer verletzte Frau Sasse am Sonnabend abend im Krankenhaus ihren erlittenen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Zahl der Opfer hat sich somit auf vier erhöht.

Halle, 7. April. Eine Vorlage, die 19 Jahre die städtischen Behörden beschäftigt hat, wurde heute nach abermals heftigen Debatten endlich unter Dach und Fach gebracht: der Bau eines Hallen Schwimmbades. 33 Stadtratsmitglieder erklärten sich dafür, 16 dagegen. Die Kosten der Anlage, die je ein Schwimmbecken für Frauen und Männer, Wannenbäder und medizinische Bäder vorstelt, betragen 1 248 000 M; davon sind etwa 54 000 M durch eine Schenkung zur Verfügung gestellt worden. Das Interessante bei dem Projekt ist, daß das Bad weder durch Leitungswasser noch durch Saalewasser gespeist wird, sondern man verwendet das Kondenzwasser des Elektrizitätswerkes, das durch eine 2 Kilometer lange Röhrenleitung vom Wert zum Schwimmbad geleitet wird und dort bei 2 Grad Wärme mit etwa 38 Grad Wärme, anlangt. Das bedeutet eine außerordentliche Kostenersparnis, denn während Leitungswasser 16 Pfg. pro Kubikmeter kosten würde, ist an das Elektrizitätswerk pro Kubikmeter nur 6 Pfg. zu zahlen; dabei macht das städtische Elektrizitätswerk noch ein recht gutes Geschäft. Im ganzen stellt sich der Preis pro Kubikmeter durch Verzinsung und Amortisation der Röhren- und Pumpenanlage auf 9 Pfg. pro Kubikmeter. Auf diese Weise ist trotz der hohen Baupreise für das Bad selbst bei vorläufiger Berechnung der Frequenz, und bei billigen Bäderpreisen, nur ein jährlicher Aufschuß von 24 000 M erforderlich. Für Erweiterung des Elektrizitätswerkes, namentlich durch Einbau von Dieselmotoren und Dynamomaschinen, die allein 525 535 M Kosten verursachen, wurden 768 000 M bewilligt.

Lützen, 10. April. An der westlichen Grenze des Großgörschner Schlachtfeldes liegt das Dorf Starfibel. Es wurde am 2. Mai 1813 gegen 4 Uhr von den Preußen unter Yorck erstrümt, aber sie mußten das teuer erkaufte Dorf wieder verlassen in folge des lebhaften Gegenangriffs des Feindes aus den Säufen. Nur wenige Stellen sind noch als die letzte Ruhestätte der Kämpfer bekannt. Ein Messengerbefind sich dicht hinter dem Dorfe am Wege nach Großgörschen. Die Gemeinde Starfibel hat jetzt beschlossen, dieses Grab in würdiger Weise wiederherzustellen, um dadurch der Mit- und Nachwelt ihr dankbares Gedenken an die Freiheitskämpfer zu bezeugen. Es ist beabsichtigt, auf dem Grabe einen eraltischen Biond vom Schlachtfelde als Gedenkstein zu errichten, und am 1. Mai (Himmelfahrtstag) nachmittags an dem Grabe eine schlichte, heimatische Feier zu veranstalten, die abends ihren Abschluß finden soll durch einen patriotischen Familienabend im dortigen Gasthof „Zur Linde“.

Milßbach, 9. April. Der 11jährige Schulfreie Karl Störmer beging Selbstmord. Nachdem er erteilte hatte eine Zurechtweisung erhalten hatte, erhängte er sich heute mittig an einem Zweigenbaum im Hausgarten.

Auffschicht.

San Diego (Kalifornien), 10. April. Der amerikanische Leutnant Reg Chandler ist beim Abstieg eines Hydroplans, in dem er Passagier war, sofort getötet worden. Der Führer des Hydroplans, Leutnant Lewis Barton, erlitt schwere Verletzungen.

Kleines Feuilleton.

Wieder ein Herzensroman einer österreichischen Prinzessin. Dem Vernehmen nach soll die Herzogin Isabella von Defereich, die geschiedene Gemahlin des Prinzen Georg von Banern, an solchen Erregungszuständen leiden, daß sie unter Zwangsaufsicht gestellt werden mußte. Es wird als offenes Geheimnis bezeichnet, daß die Prinzessin von ihrer Verheiratung mit dem Prinzen Georg vergebens danach tradierte, einen ungarischen Husarenoffizier, den sie lieb gewonnen hatte, einen Entel eines Wiener Gerbermeisters, zu heiraten, was der Kaiser von Defereich bei all seiner sonst bewiesenen Nachsicht nicht dulden wollte. Die Prinzessin Isabella hat sich bekanntlich vom obersten bayerischen Gerichtshof scheiden lassen, weil ihre Ehe nicht vollzogen worden ist.

Ein Gang durch das eroberte Adrianopel.

Welche Verwüstungen hat das wochenlange Bombardement in Adrianopel angerichtet? Um sich davon zu überzeugen, hat Ludovic Raubeau, der Kriegsberichterstatter des Journal, einige Tage nach der Eroberung der Stadt einen Rundgang durch das eroberte Adrianopel unternommen, hat bei den Behörden, bei Beamten und bei Mitgliedern der europäischen Kolonie Erkundigungen eingezoogen. Und das Ergebnis dieser Nachforschungen ist überraschend. Alles in allem sind etwa 300 Häuser von Granaten getroffen worden und die Zahl der Zivilpersonen, die dem Geschützfeuer zum Opfer fielen, belief sich auf etwa 30 Tote und 50 Vermundete. Von den Konfulatsgebäuden hat das russische den schlimmsten Schaden erlitten: es wurde von zwei Geschossen getroffen. Vor der Tür des französischen Konfulates krepierte ein Schrapnell und ein zweites Geschöß drang in die Amtsstube; sie war glücklicherweise leer. Das englische Konfulatsgebäude blieb völlig unbeschädigt.

Mit Staunen sieht man bei einem Rundgange, daß merkwürdigerweise gerade die bulgarische Gebäude Adrianopels am meisten gelitten haben. Die bulgarische Kirche im Stadtel des Raik ist schwer beschädigt und ebenso die „Agence Commerciale“, in der das bulgarische Konfulat untergebracht war. Mehrere

Wochen trafen die Krankenhäuser und die Gefängnisse. Ein Glöckenturm der Woiwode des Sultans Selim ist gepregelt. Aber um die Wirkung des Bombardements richtig einzuschätzen, muß man sich vorstellen, daß Adrianopel eine Stadt von sehr großer Flächenabmessung ist und aus Tausenden von sehr kleinen Häusern besteht. Um hier die Spuren der Beschießung zu entdecken, muß man buchstäblich suchen. „Ich ging stundenlang nach, ohne etwas zu finden, das mich an die Schrecknisse des Krieges gemahnt hätte. Ich mußte mir die von den bulgarischen Geschossen angerichteten Beschädigungen zeigen lassen. Und es gibt hier nichts, aber auch gar nichts, was sich auf nur entfernt mit den Verwüstungen vergleichen ließe, die bereits nach den ersten Tagen der Beschießung von Port Arthur hereinzuebrochen waren.“

Hat die Bevölkerung eine Hungersnot durchgemacht? Ja, in den ärmsten Volksschichten hat man die schlimmsten Leiden ertragen müssen; aber die Ursache war hier mohammedanisches Vorurteil und unüberwindliche Aneignung gegen das Fleisch gewisser Tiere. Dazu kam noch die Lässigkeit, die die türkischen Behörden entgegen die Zivilbevölkerung an den Tag legten. Der Europäer steht hier geradezu vor einem Rästel. Wie war es möglich, daß die ungezählten Tausende von armen Leuten Hungerqualen erlitten, während in den Ställen Tausende von Ochsen, Pferden, Bünnern und Hunden lebten? Gewiß haben die Europäer Lage begrifflicher Aufregung und Angst durchgeföhrt, aber Mangel an Nahrungsmitteln wurde in ihren Kreisen nie geföhrt. Die Preise gingen gewaltig in die Höhe, aber wenn man sie bezahlen konnte oder wollte, war immer etwas zu haben. So kaufte noch am Tage vor der Lebergabe ein französischer Bewohner Adrianopels beispielsweise einen Saak Mehl, für den er allerdings 250 Francs anlegen mußte.

Am allgemeinen bietet die Stadt ein Bild ungetrübter Ruhe und ungeörterter Ordnung; und wer mit der Vorstellung von Schreckensbildern und Szenen der Verwüstung hierher kam, muß unlernen. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet und nirgends sieht man abgemagerte oder abgemagerte Gesichter. Keine Miene trägt das Rainmal des Unglücks. Wo sind die abgemagerten Greise, die verzweifelten Mütter, die hungerrunden Kinder? „Ich weiß nichts davon. Eine Reihe lebenswürdiger Europäer begannen, mir von ihren Leiden zu erzählen. Ich sah sie an: sie waren gedult, dick und hatten rosige Wangen. Und während meine Kleider mit Staub und Schmutz bedeckt sind und mein Hemd die Farbe des Kaffees angenommen hat, sehe ich bei den belagerten Europäern tadellos gebügelte weiße Wäsche. Mit dieser Feststellung kann man die Beschäfte von dem Schreden dieser Belagerung wohl beschließen.“

Schon wieder ein Bürgermeister verschwinden. Während der Zeit etwa acht Tagen zum zweiten Male verschwindende Bürgermeister Troemel aus Lieborn noch nicht zurückgekehrt ist, kommt aus Bremen (Schleswig) die Meldung, daß der Bürgermeister dieser Stadt gleichfalls spurlos verschwinden ist. Der Bürgermeister ist nach einem Urlaub, der bereits vor geraumer Zeit abgelaufen war, nicht wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Mitte März traf zuletzt ein Schreiben des Verschwindenden ein. Eine Nachprüfung der Geschäftsführung des Bürgermeisters hat ergeben, daß diese zu keinerlei Ausstellungen Anlaß bot.

Eine Familie durch Konfekt vergiftet. Nach dem Genuß von Konfekt erkrankte in Alfenesein eine neunköpfige Familie. Ein Knabe von 6 Jahren ist gestorben, das Befinden der übrigen ist bedenklich.

Cotales.

Die militärischen Feiern zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni d. J. sind für die preußische Armee nachstehende Feiertage geplant: In sämtlichen Standorten finden am Sonntag, 15. Juni, als dem Todestage Kaiser Friedrichs, in allen Garnisonen und Militärorten besondere Gottesdienste statt. Am Montag, 16. Juni, erfolgen in sämtlichen Garnisonen großes Beben und große Barockausgaben. Außerdem wird bei den einzelnen Truppenteilen Appell abgehalten werden. Die militärischen Dienstgebäude flagen am 16. Juni. Zur Feier des Tages werden die Wachen und Posten Paradeauszug anlegen und alle Militärpersonen auf der Straße in Helm erscheinen.

Ein Stadtordegnen-Sigung findet nächsten Montag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Einverständniserklärung mit den seitens des Bezirks-Ausschusses festgesetzten Bedingungen wegen der für das Elektrizitätswerk auszunehmenden Anleihe. Demnach muß der Bezirks-Ausschuß die Anleihe-Bedingungen, wie sie Magistrat und Stadtordegnere beschlossen, wohl geändert haben. Es ist zu befürchten, daß die Amortisations-Quote herauf gesetzt worden ist. Sollte es so sein, so würde dies finanziell die ganze Anlage noch schwerer belasten, als es ohnehin schon der Fall ist.

Automatische Gaslaternen-Zünder. An den Straßenlaternen mit stehendem Licht sind seit einiger Zeit Apparate angebracht worden, die die Flammen automatisch entfachen und zu gegebener Zeit auch wieder auslöschen. Auf diese Weise werden die Laternen gleichzeitig angezündet und gelöscht. Wie verlautet, werden demnach auch die Hänge-Laternen mit gleichen Apparaten versehen werden.

Aprilwetter. Eine kleine Ueberraschung! Zum Abschließen der Winter heute früh mit dem Frühling in unläuteren Wettbewerb getreten und hat den jarten Blütenstempel mit seinen Schneekristallen überhäuft. Oftern war zwar grün und frühlingsmäßig. Dafür kann es aber weise Frühlinge geben. Auffallend ist das Wetter nicht mehr als eine vorübergehende Anomalie. Die Temperatur ist in der vergangenen Nacht stellenweise bis zu 1 Grad unter den Nullpunkt gesunken. Ob die Blüten der Obstbäume schon Schaden davon genommen haben, läßt sich noch nicht erfahren. Bei dem starken Fruchtsatz wäre es schade darum.

Frauen- und Jungfrauen-Verein St. Magini. Gestern, Donnerstag, nachmittags hielt der Frauen- und Jungfrauen-Verein von St. Magini seine Generalsammlung in dem Vereinslokal

in der Mühlstraße ab. Zunächst wurden die laufenden Geschäfte erledigt. Dann gab Herr Pastor Werther den Jahres- und Kassenericht. Die Einnahmen betragen 1118,43 M., die Ausgaben ein Bild von der ganzen Tätigkeit des Vereines und wurden in den einzelnen Posten erläutert. Ein eingehender Bericht wird in dem „Gemeindeblatt von St. Magini“ erscheinen. Nach einer Pause gab dann Herr Pastor Werther Bilder aus der Geschichte der Gemeinde. Am Anschluß an das in Kürze erscheinende Heft des Herrn Professor Rabenacker über die Magini- und Stifftkirche ging der Vortragende die Bau- und Gemeindegeschichte durch und schloß mit einigen Wäßen aus der Beschreibung der großen Reformationsjubelfeier im Jahre 1843 mit dem ersten Kinderfest. Auch darüber wird das „Gemeindeblatt“ allmählich die allgemeiner interessierenden Berichte bringen.

Jubiläum bei der Firma C. W. Zul. Blande u. Co. Aus Brüssel berichtet die Nr. vom 7. d. M. der Zeitung „Globe Belge“ über ein Jubiläum, das Herr Emil Degentolbe aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Firma C. W. Zul. Blande u. Co. feierte. Der Bericht über die Feier, die vorigen Sonntagabend stattfand, ist in warmen Tönen gehalten und lautet, abgeürzt, in der Uebersetzung etwa, wie folgt: Eine nette Jubiläumfeier vereinigte am Sonntagabend die Mitglieder und das Personal der Firma Blande u. Co. Sie feierten den Jahrestag, an dem vor 25 Jahren Herr Degentolbe in die genannte Firma eingetreten war, heute Haupt-Geschäftsführer (Directeur-Gesamt) dieser bedeutenden Gesellschaft. Im Laufe der Feier wurde der Jubilar, der von allen Seiten in den herzlichsten Worten begrüßungswürdig wurde, durch eine Ansprache des Herrn Oskar Bühler, General-Representant der Gesellschaft, ausgezeichnet, der dem Jubilar eine kunstvolle Büste, darstellend „Le Jougerson“ das Emblem der Arbeit, überreichte. Herr Bühler hob in seiner Ansprache hervor, daß Herr Degentolbe, der Jubilar, bei der Firma Blande im Jahre 1888 eingetreten sei, in Merseburg, es er erst 15 Jahre alt war. Fünf Jahre später hatte der General-Direktor der Gesellschaft, Herr Alfred Blande, die vorzüglichen Eigenschaften des jungen Mannes erkannt und erögerte nicht, ihn nach Brüssel zu berufen und, so fuhr der Redner fort, wir sind in voller Uebereinstimmung mit Herrn Blande, daß niemand den Titel eines Direktors mit mehr Recht getragen hat, als Herr Degentolbe. — Herr Blande, am Erscheinen persönlich verhindert, sandte die herzlichsten Glückwünsche nebst goldener Uhr und stiftete zum Andenken an den Tag für das Personal in Brüssel tausend Franks.

Verkehrs-Angelegenheit. Durch die Provinz-Presse läuft folgende Notiz: Merseburg, 9. April. Nachdem nun auch von der Amtshauptmannschaft Leipzig die geplante Autobusverbindung Leipzig-Merseburg genehmigt worden ist, hat der Unternehmer (Autobusunternehmer Leipzig) die erforderlichen Kraftwagen in Bestellung gegeben, so daß der Betrieb voraussichtlich am 1. Pfingstfeiertage eröffnet werden kann. Es sollen täglich zwei Wagen mit 1. und 2. Klasse fahren. Die Abfahrt des ersten Wagens in Leipzig erfolgt morgens 5.30 Uhr, welcher gegen 7 Uhr hier ankommen soll. Die Abfahrt würde hier 7.15 Uhr und dann in regelmäßigen Zwischenräumen von 1½ Stunden bis abends 9 Uhr erfolgen. Die Fahrpreise sollen dieselben wie bei der Staatsbahn sein. — Es ist natürlich mit Freude zu begrüßen, daß eine direkte Verbindung zwischen Merseburg und Leipzig hergestellt werden soll. Eine solche Auto-Verbindung hat bekanntlich schon einmal vor mehreren Jahren bestanden, sie wurde aber, nachdem sie mehrere Monate in Betrieb gewesen war, mangels genügender Beteiligung wieder eingestellt. Sonderlich beliebt waren die Fahrten damals nicht, weil die Passagiere auf der Fahrt hin und her geschüttelt zu werden pflegten. Hoffentlich sind inzwischen technische Verbesserungen soweit vorgeschritten, daß die Wagen nicht mehr so rütteln, wie ehemals. So lebhaft wir nun die in Aussicht stehende neue Verbindung begrüßen und ihr alles Gute wünschen, so wollen wir doch die Gelegenheit benutzen, immer wieder zu betonen, daß eine Eisenbahn zwischen Merseburg und zunächst Zeitz ein dringendes Verkehrsbedürfnis ist. So weit bekannt, sind ja die besten Ausfahrten vorhanden, wahrheitsgemäß wird aber die Gelegenheit den preußischen Landtag nochmals beschäftigen, der — angeblich — noch weitere Mittel zu bewilligen haben würde, weil im Ueberschwenungsgebiet eine Reihe von Brücken erforderlich sind würde.

Gerichts-sigung.

Halle, 11. April. Ein Drohkentkufser ist mit einer zwölpfjährigen befehten Drohkete die wegen Annäherung eines Güterzuges geschlossene Schranke eines Chausseeüberganges der Hauptbahn Halle-Kassel gefahren. Die Pferde haben den Schrankenraum verlegen und sind auf dem Geleise zum Stehen gekommen; hier wurde ein Pferd von der Lokomotive erfaßt, mitgeschleift und getötet, das andere Pferd verletzt. Die Lokomotive und die Schranke sind unerschütterlich beschädigt. Der Drohkentkufser hat weder das Führeramt der Haltestelle zum Halten gebracht, noch die Warnrufe des Schrankenwärters beachtet, sondern ist unter Ausprobierung pflichtmäßiger Warnrufe am Geleise abwärts gefahren. Die Lokomotive wurde durch die Schranke verlegt und die Verletzung der fährten eines Eisenbahnzuges verursacht. Unter Aufzeichnung der Kosten bestraft worden und hat ferner die aus der Wiederherstellung der Lokomotive und der Schranke entstehenden Kosten zu erstatten.

Berlin, 9. April. Interessante Enthüllungen über eine Automobil-falle wurden in der letzten Sitzung des Oberkriegsgerichts des Gardekorps gemacht. Der Jähmelster H. besitzt ein eigenes Automobil, mit dem er viel durch Deutschland fährt. U. a. durchkreuzte er auch Westfalen, und er staunte nicht wenig, als er nach seiner Heimkehr einen Streifen vorfand, wonach er auf der Provinzialchauffee bei Weßfelden in zu schnellem Tempo durchs Dorf gefahren sei. Befragt wurde dies durch den Führer Ragemann, der mit Hilfe der Stopplur die Geschwindigkeit des Automobils feststellte. Da H. sich unbedingte fühlte, verlangte er richterliche Entscheidung. An der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps machte der Verteidiger Rechtsanwalt Ulrich Angaben über das Verfahren, das bei der erwähnten Automobil-falle angewendet wird. An der Chaussee führt der Führer, mit der Uhr in der Hand, auf einem Stuhl, und sobald ein Automobil kommt, wird die Uhr vorgenommen, die Nummer des Autos aufgeschrieben, und einige Tage darauf hat der Autobefahrer ein Strafmandat in Händen. Es ist festzustellen, daß im vorigen Jahre mindestens 655 Strafmandate auf diese Weise entstanden sind. Sei der Führer, der für jede aufgeschriebene Automobil eine Gebühr von 2 M. erhält, am Aufpassen verhindert, so folgende keine Frau diese Geschäfte für ihn. Zum Beweise dieser Angaben sei es notwendig, die betreffenden Akten vorzulegen und den Führer Augustmann als Zeugen zu haben. Das Oberkriegsgericht gab diesem Antrag statt und verlegte die Verhandlung.

Naumburg, 10. April. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Gerichtsvolksherr Reichlich in Lützen hatte von dem Bäckermeister Krause gegenwärtig Behrens den Auftrag erhalten, beim Bäckermeister Otto Göbe in Meudon eine Wändung vorzunehmen. Da der Gläubiger bei der Wändung dabei fern wollte, gingen schließlich Gerichtsvolksherr und Gläubiger zu dem Schulner Göbe. Als einziger Pfändbares fand sich dort aber nur ein Regulator vor, und der Schulner erbot sich sofort, denselben abzugeben. Er stieg zu diesem Zwecke auf einen Tisch, hob den Regulator ab und schlug damit den Bäckermeister darauf auf den Kopf, daß diesem Hören und Sehen verweigerte. Der Gerichtsvolksherr, der Gerichtsvolksherr, der Bäckermeister bestand, hatte aber nicht mit dem rabiaten Schulner gerechnet. Dieser wandte sich nun gegen den Beamten, wirgte ihn am Hals, und mit knapper Mühe und Not gelang es dem Beamten, nach dem Hofe zu kommen und mit einem Jägellehne die den Schulner vom Hals zu schaffen. Göbe wurde wegen dieses Auftrages zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Rummelsburg i. P., 10. April. Heute früh wünschte die in Haft befindliche Elise Heinrich den Untersuchungsrichter zu sprechen; sie wurde alsbald vorgeführt und widerriet nun ihr ganzes Geständnis, indem sie erklärte, daß alles, was sie bisher über die angebliche Ermordung des Ernst Tiemann angegeben habe, falsch sei. Richtig sei dagegen, daß der Knabe Selbstmord begangen habe und, als es bereits zu spät war, von ihr aufgefunden wurde. Befragt, weshalb sie denn das unrichtige Geständnis abgelegt habe, erwiderte sie, daß Schwarz zu gern Hören wollte, weshalb dem Geständnis nachzugehen habe, und sich ihm deshalb den Gestalten gegen habe. Nachdem sie nun erfahren habe, daß Schwarz gar kein Selbstmord, wie er sich ihr und ihrer Familie gegenüber ausgesprochen, sondern Privatdetektiv sei, habe sie seine Urache mehr, die Lüge aufrechtzuerhalten. Der Untersuchungsrichter hielt ihr das Ingaltaumwidrig dieser Verwendung vor und wies darauf hin, daß es äußerst für den zufällig sei, daß sie sich gar nicht um die Weichte des Knaben bemüht, auch dem nach Hause kommenden Mädchen Wille den Selbstmord verheimlichen und schließlich ein sehr verärgertes Wesen zu Schau getragen habe. Auf alle diese Einwände wußte die Beschuldigte keine stichhaltige Antwort zu geben, so daß die Vernehmung schließlich als ergebnislos abgebrochen wurde. Der noch immer hier weilende Detektiv Schwarz hat eine interessante Sichtung der Berliner Staatsanwaltschaft zu sofortiger Vernehmung erhalten.

Wilmersdorf, 10. April. Hier ist der Gutsbesitzer Kulp in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Die näheren Umstände sind rätselhafter Natur, es wurde zunächst eine Frau Martini, die mit Kulp seit Jahren zusammen wohnte, verhaftet, dann aber wieder frei gelassen. Der „Vot-Anz.“ berichtet: Kulp war früher besser finanziert, befand sich aber zuletzt in mißlichen Verhältnissen. Noch im Jahre 1910 trat er als Käufer in die Güter Rheinfeld und Hoferskamp bei Tempin in der Uckermark handelte er ernstlich, und mit dem Gute Rheinfeld stand er kurz vor dem Abschlusse. In seiner Begleitung fand sich ständig eine Dame, die vordien erwähnte Martini, die K. als seine Frau vorzustellen pflegte. Das Geld zur Anzahlung des Gutes sollte er durch seine Schwiegermutter bekommen. Er beschloß auch ein Verleihen, das er jedoch im Jahre 1910 für 1600 M. verkaufte, angeblich, weil ihm das Geld knapp gemordern war. 1911 kaufte er ein Gut von 1000 Morgen bei Zrielen in der Neumark. Die Anzahlung dazu soll auch von seiner feinen angeblichen Frau bezm. deren Verwandten geleistet worden sein. Obgleich er dies Gut frei preiswert in Händen hatte, konnte er es nicht halten und zahlte infolgedessen auch die Hypothekentilgen nicht. Auch herthin hatte K. die Martini mitgenommen und überall als seine Frau vorgeführt. Der Gensarm der dortigen Gegend hatte jedoch ermittelt, daß die Dame nicht seine Frau sei und hatte Herrn K. erfaßt; sie nicht mehr als seine Gattin auszugeben. Diese Nachricht war ihm anheimelnd unangenehm, denn kurze Zeit darauf verstarb er von dem Gut, nachdem er das lebende und tote Inventar sowie sämtliche Waren für den Verkauf und für einen Sportreis verkauft hatte. Das Gut wurde bald darauf beschlagnahmt, wobei verschiedene Hypotheken ausfielen. Durch diesen Gutstaus war er anheimelnd in schlechte pecuniäre Verhältnisse geraten.

Karlsruhe, 10. April. Ein Sandweiber (Baden) sind nach dem Genuße vorberordenen Fleisches 15 Personen erkrankt, von denen bisher eine gestorben ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Apriltaunen!

Raunenhaft ist der April — heute stürmisch, morgen still! — Unbeständig sondergleichen — immer in des Wechfels Zeichen — führt er an der Na! herum — Das verehrte Publikum — scheint sich garnicht zu genieren — alle Welt zu irritieren! — Darum treib nach Schluß des März — zum April man manden Scherz — und es dreht in jeder Phase — mancher manchem eine Nase. — Auch die Presse geht drauf ein — legt die lieben Leser rein, — daß sie hier und dorthin wollen, — bis sie merken: Reingefallen! — Der April ist renommirt, — daß er nicht trüb er und bald heiter — auf des Frühlings-Sonnenchein — stellt sich Schreiegebrühe ein — und der Nebel bringt — wie schade — manchen ab vom rechten Fode! — Auch der „vierte“ Zepplin — wollte nicht nach Frankreich ziehn — und er mußte democh landen — dorten, wo Franzosen standen — doch La France sprach voller Stuld: — nur der Nebel ist dran Schuld. — Und man sah auch hier mit Staunen: — Der April hat seine Launen: — Als nun frei war der Zepplin — dachte er wohl beim heimwärtszieder: — Ist man wo gut aufgenommen, — soll man nicht bald wieder kommen! — Ueberall herrscht offenbar — Mißtraun durch die Kriegsgeschw — die noch immer nicht will weichen — und das ist kein gutes Zeichen! — Als Adrianopel fiel — sah man schon den Krieg am Ziel, — die Verbündeten in Eile — kürzten sich die Langeweile, — die der ichöne Sieg da schuf — und als Krieger von Beruf — lagen sie sich in den Haaren, — wie grad ihre Launen waren! — Auch der Griech und der Bulgar — sind nicht einig und klar — und der Vierbund, kaum gegründet — mankt, bieweil die Eintracht schwindet. — Ist der Türke abgetan, — dann in Folge Größenhaun — macht man sich die Beute freitrag — und man hat sich gegenseitig! — Kopf steht heut der Panflavit — weil er obenauf jetzt ist — drum berate dieser Tage — Deutschland seine Heer vorlage, — mag der launische April — bringen, was er mag und will. — Fest und treu steht unsere Streiter — ständig auf der Wacht! — Ernst Heiter.

Laboda-Dragees

aus Zinnerhut und Wenthol, sind der Liebling aller Redner, Geistlichen, Säger und Sägerinnen. Die Stimme wird dadurch klar, die Müdigkeit der Stimme und Trockenmittel gegen Infuenza und Katarrh. Laboda-Dragees sind zu M. 1.50 in Apotheken erhältlich; **1. Ferronagel-Gesellschaft, Frankfurt a. M.**



Berlin, 11. April. Der Tod des Gymnasiallehrers Thiemann ist, wie dafür ergeben, daß Thiemann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Angaben des Privatdetektivs, die so großes Aufsehen erregten, be- ergehen haben, durch Selbstmord erfolgt. Es hat sich bis jetzt kein Anhalt gegen bei der Staatsanwaltschaft starken Zweifeln. Gegen den Detef- Straßverfahren eingeleitet werden.

Reinigungsarbeiten
betreffend Straßenreinigung in der Stadt Merseburg.

Jeder Eigentümer eines zum Gemeindebezirk gehörigen Grundstücks ist verpflichtet, für die Reinigung der an dasselbe grenzenden Straße resp. Straßen in der ganzen Ausdehnung des Grundstücks bis zur Mitte der Straße, sowie der innerhalb dieser Fläche befindlichen Bürgersteige, Müllsteine und Einfluß-Öffnungen der Kanäle zu sorgen. Ebenso wie die Straßen sind auch die zwischen den Grundstücken liegenden Winkel und Schlippen, desgleichen die Vorgärten, welche von der Straße aus einsehbar sind, von den angrenzenden Besitzern reinzuhalten.

Den Anwohnern öffentlicher Plätze liegt längs ihres Grundstücks die Reinigung des Bürgersteigs, den Müllsteins und der Straße in einer Fläche von 7 1/2 Meter Breite von der Straßenschnittlinie an gerechnet, sowie der innerhalb dieser Fläche belegenen Einfluß-Öffnungen der Kanäle ob.

Wie die Eigentümer, so sind auch die Vicewirte, die von einer öffentlichen Behörde bestellten Verwalter eines Grundstücks, die Kaffellane u. s. w. öffentlicher Gebäude zur Reinhaltung der Straßen verpflichtet. Soweit hiernach nicht den Grundstücksbesitzern die Reinhaltung der Straßen und Plätze obliegt, hat die Kommune dafür zu sorgen.

Die Reinigung der Straßen u. s. w. (§. 1.) muß wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonnabends und wenn diese Tage Feiertage sind, Tags vorher erfolgen. Außerdem kann die Polizei-Verwaltung jederzeit, durch besondere Anweisungen oder öffentliche Bekanntmachungen, für die ganze Stadt oder einzelne Straßen oder Teile derselben eine öftere Reinigung anordnen.

Bei der Reinigung sind Bürgersteig und Straße sorgfältig zu kehren, die Müllsteine von allem Schmutz zu befreien und mit Wasser nachzuspülen.

Der Schmutz, Schlamm und sonstiger Unrat sind sofort wegzuschaffen, dürfen aber weder dem benachbarten Straßenterrain, noch den Fallröhren der Kanäle zugeführt werden.

Bei ungepflastertem Straßenterrain ist der an den Grundstücken entlang fließende Fußweg in gleicher Weise, die übrige im § 1 vorgeschriebene Fläche oder wenigstens von Stroh Müll, Steinen, Dingen und sonstigem Unrat zu reinigen, bei trockener Witterung muß vor dem Kehren jedesmal mit reinem Wasser gehörig gesprengt werden um den Staub zu beseitigen.

Bei geringem Schneefall haben die zur Straßenreinigung Verpflichteten den frischgefallenen Schnee von den Fußwegen und Bürgersteigen sofort wegzufahren und zu beseitigen, bei eintretendem Froste haben sie die in ihrem Reinigungsbezirk liegenden Müllsteine von Eis und Schnee dergestalt offen zu halten, daß das Wasser darin seinen Abfluß behält. Sobald Tauwetter eintritt, oder wenn die Polizei-Verwaltung es anordnet, müssen die Reinigungsverpflichtigten sofort zunächst den Fußweg resp. den Bürgersteig und die Müllsteine, alsdann das übrige Straßenterrain von Eis und Schnee reinigen und Weis auf sofort wegschaffen lassen, dürfen aber Eis und Schnee niemals dem Nachbatterrain aufschieben oder den Kanälen zuführen.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir den Beteiligten zur Kenntnis mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.
Merseburg, den 2. April 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Fortbildungsschule für den Gemeindebezirk Merseburg betreffend.

Ältern und Vormünder dürfen ihre zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Minderlinge vom Schulbesuch nicht abhalten, müssen ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit gewähren.

Alle Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Besseln, Gehilfen, Lehrling, Fabrikarbeiter) spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Leiter in der Schule anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei dem Leiter der Schule wieder abzumelden, auch während der Beschäftigung so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß die zum Besuch der Fortbildungsschule Verpflichteten rechtzeitig und soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

Wir bringen dies zur Vermeidung von Strafungen hierdurch in Erinnerung.

Merseburg, den 3. April 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 14. April 1913, abends 6 Uhr im Kreisbau.

- 1. Entlastung der Rechnung der Stipendien- und Legatentasse für 1911.
- 2. desgl. der Rechnung der Wasserwerkstasse für 1910.
- 3. desgl. der Rechnung des Lehrerseiner-Neubaus.
- 4. desgl. der Rechnung der Fürsorgestelle für Augenkrante für 1911 und des Frau Maria Berger'schen Stipendienfonds vom Jahre 1899 für 1911.
- 5. desgl. der Rechnung des Volksbades für 1911.
- 6. Erhöhung des Kredites der städt. Pfandleihanstalt bei der städtischen Sparkasse.
- 7. Errichtung eines städtischen Schutt- und Abfallablageplatzes.
- 8. Einverständniserklärung betr. der vom Bezirksausschuß festgesetzten Bedingungen zur Tilgung der Elektrizitätsanleihe.
- 9. Errichtung einer Haustelefonanlage im städtischen Krankenhaus.
- 10. Vortrag mit der Elektrischen Überlandzentrale Saalkreis-Witterfeld wegen Ausföhrung des Baues der Übergabestation Halle-Str. 19 seitens der Stadt auf Kosten der Zentrale.
- 11. Vereitstellung bez. v. Ankauf von Gelände für den Bau der Transformatorhäusern im Westen und Seiden der Stadt.
- 12. Errichtung von Räumen für die gewerbliche Fortbildungsschule im Grundstück Karlstraße 4. Geheime Sitzung.

Merseburg, den 10 April 1913.
Der Stadtverordneten Vorsitzende.
F. W.
F e i c h m a n n.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.
Sonnabend, 12 April, abds. 7 1/2 Uhr: **Theodor Körner.**

Der Wehrkraftverein Innendeutschland
in Merseburg
sammelt sich am Sonntag den 13. d. Mts. um 2 Uhr 30 Min. nachm. an der Waterloostraße.
E t a u d e.

15.000 Mt.
wird sich wieder auf Aderhypothek ausleihen. Offerten unter U. E. 8656 an Rudolf Woffe, Halle a. E.

Gemeinschaftliche Drüstrankenkasse

der Stadt Merseburg.
General-Versammlung
Donnerstag, den 29. Mai 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Gute Quelle.“
Etwasige Anträge sind gemäß § 52 der Satzungen schriftlich bis zum 14. Mai 1913, abends 6 Uhr, an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.
Merseburg, den 10. April 1913.
Der Vorstand.
E n g e l, Vorsitzender.

Saattartoffeln.

Demwälder frühe blaue, ertragreiche Frühartoffel, Neuzüchtung Böhm's, hervorragende Speisefartoffel, sehr widerstandsfähig, a. Ztr. Mt. 6,00.

Industrie, Daffa anerkannt hochertragreiche Speisefartoffel a. Ztr. 3,50 gibt ab solange Vorrat reicht, (671)

Rittergut Gensa.

Die Haushaltspläne der Kirchenkasse St. Magimi für das Rechnungsjahr 1913 liegen in der Zeit vom 12. bis 26. April d. J. im Magistrats-Büro hier, während der Nachmittagsstunden von 3-6 Uhr zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aus.
Merseburg, den 11. April 1913.
Der Gemeindeglieder-Beauftragter
St. Magimi.

Gut
60 bis 90 Morgen groß, mit guten Gebäuden möchte ich kaufen. Off. unter K. 3223 an die Exped. dieser Ztg.

Zum Zwecke der Erbteilung soll das den Geschwistern Kabisch in Spergau gehörige Hausgrundstück Franklebener Str. Nr. 8 in Spergau am 12. April d. J. nachmittags 5 Uhr im Winkler'schen Gasthose in Spergau versteigert werden.
Merseburg, d. 9. April 1913.
Der Notar
B a e g e, Justizrat

Untertailen (getriekt, Trifolagen, Balfil) Große Auswahl.
H. Schone Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße, 84.

Gottesdienst: Amicaen
Sonntag, d. 13. April (Zubilate.)
Es predigen:

- Vom. Vorm. 7 1/2 Uhr: Superintendent W. Horn.
- Nachm. 5 Uhr: Käst aus
- Vorm. 11 Uhr: Kindererziehungsanstalt.
- Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein Seffnerstraße 1.
- Febr. Vorm. 7 1/2 Uhr: Hilfsprediger Bräuer.
- Vorm. 11 Uhr: Kindererziehungsanstalt - Pastor Niem.
- Abends 8 Uhr: Singkreisverein V. Werther.
- Dienstag abends 8 Uhr: eonant. W. Böhnders von St. Magimi (konfirmierten Mädchen) Verlamann a. W. H. Str. 1 - Pastor Niem.
- Altensburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
- Vorm. 11 Uhr: Kindererziehungsanstalt.
- Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Weitz. (in der Neumarktschule)
- Am Reichthum an den Stiesdienst-Beide und Abendmahl.
- Samstag, d. 13. April Nachmittags 4 Uhr: Verammlung der konfirmierten Knaben im Pfarrhaus.
- Volksbibliothek und Vesperhalle geöffnet Sonntag von 11-1/2 Uhr mittags, 3-7 nachmittags.
- Katholischer Gottesdienst. Sonntags Vormittags 7 Uhr: Beichte, 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 1/2 10 Uhr: Vesper mit Musik. Nachmittags 2 Uhr: Gotteslehre oder Vesper. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage n. achm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (186)
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

„Sie sind im Irrtum, liebe Frau!“



Ich kenn' die Sache ganz genau. Palmona sie ersetzt fürwahr Die beste Butter ganz und gar. Dafür ist sie in Stadt und Land Bei Arm und Reich bereits bekannt. Und selbst der allerschwächste Magen Er kann Palmona wohl vertragen. Drum ich als Arzt, ich sage frei: Palmona oder Butter? - Eierenkei!

H. Schlinck & Co. A. S. Hamburg
Alleinverkauft von
Palmona-Verkaufsstellen
Palmona-Butter-Margarine

INO PUNONY

Die bisher von Herrn Militäranwärter Nabe innegehabte Wohnung im Hause
Markt 10
ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. (Preis M. 270. —) Weiteres im Contor dajelbit.

Reparaturwerkstatt für Nähmaschinen etc.
befindet sich jetzt Kallestraße 19 (Feuerwehredepot). Nähmaschinen aller Systeme werden schnell und gut repariert. Ersatzteile für Nähmaschinen stets vorrätig.
E. Albrcht.

Slavierstimmen
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Surgstr. 11.**

Nur für die Originalmarke.
Avenarius Carbolinum
bestehen aus natürlichen Substanzen
35 jährige Holzherstellung
Alleinverkauf
Eduard Klauß,
Merseburg.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartrflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, akrop. Ekzema, blasse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wir bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräft. empfohlene
Rino-Salbe
Frel von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinb. Dresden.
• Zu haben in allen Apotheken. •